

Pressemitteilung

Pressemitteilung der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit zum Forum "In Chancen denken - Jugendsozialarbeit für morgen" am 12.11.2007 in Köln anlässlich des 60jährigen Bestehens der katholischen Jugendsozialarbeit.

Minister Laschet und Kardinal Meisner würdigen das 60jährige Engagement der katholischen Jugendsozialarbeit in Nordrhein-Westfalen.

Kardinal Joachim Meisner wies in seiner gestrigen (12.11.2007) Rede darauf hin, dass damals wie heute die materiellen Voraussetzungen für ein gesichertes Leben nicht allen Menschen zur Verfügung stehen. Gerade junge Menschen, denen es oftmals an wirklichen Perspektiven mangelt, brauchen die Zusage, dass kein Mensch jemals verloren ist. "Junge Menschen, die die Erfahrung machen, dass jemand sie uneingeschränkt annimmt, werden fähig umzukehren, neu zu beginnen und sie haben größere Chancen, ihr Leben in den Griff zu bekommen", sagte Meisner vor 200 Teilnehmern in Köln. Diese bedingungslose Zuwendung gelte auch für die, die nicht glauben können oder andere religiöse Überzeugungen leben. "In Respekt vor den Überzeugungen Andersgläubiger, zu denen auch viele jugendliche Migranten zählen, wollen wir sagen, wer wir sind und was uns leben lässt, und wir laden herzlich ein, sich mit unserem Glauben auseinanderzusetzen."

Der nordrhein-westfälische Jugendminister Armin Laschet unterstrich die Bedeutung der Jugendsozialarbeit beim Abbau gesellschaftlicher Benachteiligung junger Menschen. "Jeder Jugendliche verdient eine faire Chance am Beginn seines Berufslebens. Erfolgreiche Vermittlung in den Arbeitsmarkt allein reicht nicht aus. Wir brauchen auch Angebote für diejenigen, die erstmal keine Perspektive haben. Jugendsozialarbeit ist ein wichtiger und ein unverzichtbarer Bestandteil der Jugendhilfe und des Kinder- und Jugendförderplans der Landesregierung, damit dies ein Land der neuen Chancen wird", sagte Minister Laschet.

Vorstandsvorsitzender Oliver Vogt verwies besonders auf schwierige Lebenslagen, in denen sich junge Menschen heute oftmals befinden, wie mangelnde Bildung, Arbeitslosigkeit, unsicherer Aufenthaltsstatus und Straffälligkeit. Land und Kommunen forderte er auf, sich trotz manch unklarer Zuständigkeiten und Gesetzeslagen nicht aus ihrer Verantwortung für benachteiligte junge Menschen herauszuziehen, sondern alles zu tun, um herkunftsbedingte Benachteiligungen auszugleichen. "Es geht nicht darum, junge Menschen für die Bedarfe einer globalisierten Wirtschaft zu rekrutieren und im Versagensfalle zu sanktionieren, sondern darum, Ausgrenzungen zu überwinden und alle am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen." Auch junge Flüchtlinge hätten, so Vogt, ein Recht auf Gleichbehandlung im Bezug auf Beratung, Integrationsförderung, medizinische und therapeutische Behandlung und Zugang zu beruflicher Erstausbildung und Qualifikation.

In der Podiumsdiskussion betonten die Teilnehmer, dass die vorhandenen Angebote für benachteiligte junge Menschen nicht ausreichen und die Zusammenarbeit an vielen Schnittstellen zwischen Arbeitsmarktförderung, Schule und Jugendhilfe unzureichend ist. "Die unterschiedlichen Lebenslagen dieser Jugendlichen erfordern einen jugendhilfeorientierten und individuelleren Ansatz in der Arbeit, als es großflächige Standardangebote z.B. der Bundesagentur für Arbeit leisten können", sagte Thomas Pütz, Direktor der Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit Nordrhein-Westfalen. Dafür sei jedoch auch eine andere Finanzierung der Infrastruktur der Jugendsozialarbeit erforderlich. Peter Schrueth, Professor für Recht an der Hochschule

Magdeburg/Stendal verwies darauf, dass der Rechtsanspruch auf individuelle Förderung Jugendlicher in der Praxis oftmals nicht eingelöst bzw. durchgesetzt wird. "Es braucht mehr Bewusstsein der Zuständigkeiten bei allen Beteiligten aus der Jugendhilfe bei der Förderung sozial benachteiligter Jugendlicher - auch der Jugendämter."

Neben der materiellen Absicherung, so Andreas Lob-Hüdepohl, Professor für Theologische Ethik an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin, müsse es auch eine immaterielle Wertschätzung derjenigen geben, die nicht in der Form leistungsfähig sind, wie es die Gesellschaft fordert. Dies sei Voraussetzung dafür, dass Menschen sich wieder selbst achten lernen und wieder erfolgreich ihr Leben gestalten können.

Weitere Informationen incl. Pressefotos erhalten Sie auf unserer Website im Pressebereich unter <http://www.jugendsozialarbeit.info>.

Ansprechpartner für diese Presse:

Franziska Schulz

Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit

Nordrhein-Westfalen e. V. (LAG KJS NRW)

Gürzenichstrasse 21 * D-50667 Köln

Postfach 290 250 * D-50524 Köln

Fon: +49 (221) 27 806 - 230 * Fax: +49 (221) 27 806 - 235

Mobil: +49 (170) 96 84 0 85

<http://www.jugendsozialarbeit.info>

<mailto:franziska.schulz@jugendsozialarbeit.info>

Nachdruck mit Quellenangabe und Auswertung honorarfrei

Zwei Belegexemplare erbeten